

Walter Deutsch

Die Kompositionen der Brüder
JOHANN UND JOSEF SCHRAMMEL

Band 1 · DIE MÄRSCH E

Die Kompositionen der Brüder
JOHANN UND JOSEF SCHRAMMEL
Band 1 · DIE MÄRSCH E
nach der Sammlung Lois Böck
ediert, ergänzt und kommentiert von Walter Deutsch

Herausgegeben von
Wiener Volksliedwerk
ORF-Landesstudio Wien
Österreichisches Volksliedwerk
English introduction: Douglas Mountjoye
Korrektorat, Lektorat und redaktionelle Betreuung:
Dr. Erika L. Sieder
Grafik und Layout: Erna Ströbitzer
Melodien-Incipient: Erna Mack

ISBN 978-3-99028-884-9
© Verlag Bibliothek der Provinz
A-3970 Weitra
www.bibliothekderprovinz.at

Titelbild: Violinstimme zum Marsch [in D] von
Josef Schrammel (Wienbibliothek, MHc-17.283)

Gefördert von der Stadt Wien Kultur



INHALT – CONTENT

	Seite
EINFÜHRUNG	11
QUELLENLAGE	15
INTRODUCTION – STATE OF RESEARCH	19
BIOGRAPHISCHES	25
DIE BRÜDER SCHRAMMEL UND IHR QUARTETT	33
in den Zeugnissen der Zeit	
SCHRIFTPROBEN	42
DER WIENER MARSCH	43
am Beispiel der Märsche der Brüder Johann und Josef Schrammel	
DIE MÄRSCHER – SERIE A	47
Originalwerke alphabetisch gereiht, mit Entstehungsjahr und/oder Opuszahl, belegt durch eigenhändige Musikmanuskripte, Drucke oder Abschriften von Zeitgenossen	
DIE MÄRSCHER – SERIE B	325
Fragmente und Skizzen	
DIE MÄRSCHER – SERIE C	335
Zuschreibungen belegt durch falsche Angaben in Drucken / Musikmanuskripten (Abschriften) – meist anonym – Wiener Musiker	
NACHWORT	360
MELODIENREGISTER	361
LITERATUR	
- Primärquellen	375
- Sekundärquellen	377
TONDOKUMENTE	386
STICHWORTVERZEICHNIS	
- Personenregister	388
- Orts- und Sachregister	398
- Ortsnamen gestern und heute	408

EINFÜHRUNG

Der Anstoß für das editorische Unternehmen war die Begegnung mit dem Wiener Symphoniker Lois (Alois) Böck (1911 – 1989) im Jahre 1965. Dessen Suche nach den Handschriften der Brüder Johann und Josef Schrammel führte zu bisher unbeachteten Quellen und zur Erstellung eines Verzeichnisses ihrer Kompositionen.

Der nun vorliegende erste Teilband der geplanten Gesamtausgabe der Werke von Johann und Josef Schrammel widmet sich den Märschen. Die Darstellung im Spiegel der Zeitgenossen durch historisch legitimierte Berichte und Illustrationen ist gleichzeitig das Abbild eines bedeutenden Abschnitts der Musikgeschichte Wiens.

Der geltende Anspruch, eine Musiker-Gesamtausgabe nur unter Berücksichtigung „eines möglichst authentischen Werktextes auf der Basis aller erreichbaren Quellen“¹ zu erstellen, kann für die Kompositionen von Johann und Josef Schrammel nicht erfüllt werden. Das Werk der Brüder Schrammel ist zu einem großen Teil nur in Abschriften fassbar. Es ist verstreut und unvollständig in Archiven, Bibliotheken, Sammlungen und Zeitschriften aufbewahrt. Beispielfürhaft dafür sind von den 48 dokumentierten Märschen die Kompositionen *Kaiser Parade Marsch*, *Reservistas marcha* und *Ungarischer Marsch*², welche in unterschiedlichen zeitgenössischen Medien mit Titel und Gattungsname angekündigt sind, denen aber keine gedruckten Ausgaben folgten. Deshalb sind in der vorliegenden Dokumentation auch jene Kompositionen enthalten, welche als verschollen gelten oder nur unter ihrem Titel genannt sind. Eine Ausnahme dazu bildet der Militärmarsch *Les Gardes Nobles*³, dessen Entstehungsgeschichte nahtlos nachvollziehbar und auch das Werk selbst vorhanden ist.

Bis zum Zweiten Weltkrieg war das Wissen über das kompositorische Werk der Brüder Schrammel geprägt von den Klavierausgaben deutscher und österreichischer Musikverlage, von gedruckten Ausgaben für „Schrammelquartett“ und von den zahlreichen handschriftlichen Quartett-Noten meist anonymen Schreibern. Erst durch das 1964 wiedererwachende Interesse an den Handschriften der Brüder Schrammel, verbunden mit der Suche nach bisher unbeachteten Kompositionen und der klanglichen Wiederherstellung des Original-Satzbildes, beginnt die wissenschaftliche Beschäftigung.

Die Darstellung jeder einzelnen Komposition erfolgt als individuelles Werk vor dem Hintergrund historischer Persönlichkeiten und Ereignisse, welche das geistige und materielle Umfeld der Brüder Schrammel bildeten. Biographische, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Dokumente sowie zeitgenössische Berichte ergänzen jede einzelne Komposition, und sind gleichsam Maßstab ihrer Bedeutung im Musikleben der Wiener Gesellschaft.

Die dokumentarischen Voraussetzungen für die vorliegende Publikation waren die ersten Forschungsschritte von Lois Böck und seinem Symphoniker-Kollegen und Freund Anton Pürkner (1909 – 1991). Die Ergebnisse ihrer Spurensuche zum originalen Instrumentalsatz der Brüder Schrammel – um deren Werke im authentischen Klangstil aufführen zu können – bilden den Fundus der vorliegenden Dokumentation. Was durch das Verlagswesen als „Schrammelquartett“ angeboten wird (zwei Violinen, Harmonika und Kontragarre), entspricht nicht der Instrumentalbesetzung der von ihren Zeitgenossen umjubelten „Schrammeln“. Ihren Ruhm haben sie sich von 1884 bis 1891 mit zwei Violinen, G-Klarinette und Kontragarre erspielt. Da die Originalsätze der Brüder Schrammel jedoch nie gedruckt wurden, war die Autographensuche eine unumgängliche musik-historische Aufgabe.

¹ Dietrich Berke: Denkmäler und Gesamtausgaben. In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Sachteil 2, Kassel 1995, Sp. 1109.

² Siehe *Kaiser Parade Marsch*, Nr. 17, S. 144; *Reservistas marcha*, Nr. 34, S. 224; *Ungarischer Marsch*, Nr. 43, S. 273.

³ Siehe *Les Gardes Nobles*, Nr. 22, S. 167.

Als Mitglieder der Wiener Symphoniker spielten Lois Böck und Anton Pürkner im Sommer 1963 bei den „Bregenzer Festspielen“, wo sie einen Enkel von Johann Schrammel, den in Bregenz wirkenden Musiklehrer Friedrich Schrammel (1906 – 1967), kennenlernten. Er stellte die Verbindung zu den in Wien lebenden Enkelinnen von Josef Schrammel, Herta und Maria Fuchs, her. In ihrem Besitz befanden sich einige handschriftliche Quartettsätze, welche Lois Böck die Möglichkeit boten, die klangliche Erweckung des typischen Schrammel'schen Spielsatzes in der Besetzung von zwei Violinen, Klarinette in G (oder F) und Kontragarre zu versuchen. Zunächst war es notwendig, eine Klarinette in G (genannt „Picksüßes Hölzl“)⁴ zu erwerben. Dieses hoch und scharf klingende Blasinstrument war bei den Wiener Ensembles seit über einem halben Jahrhundert nicht mehr im Gebrauch. Nach einem alten Modell wurde beim Musikhaus Hammerschmidt, einem Spezialisten für Holzblasinstrumente, eine Nachbildung bestellt⁵. Dieses Instrument ist zusammen mit dem handschriftlichen Notenmaterial die Voraussetzung für die längst fällige Wiedererweckung des verloren gegangenen Klangbildes des Quartetts der Brüder Schrammel.

1964 gründet Lois Böck mit Orchesterkollegen das „Klassische Wiener Schrammelquartett“:

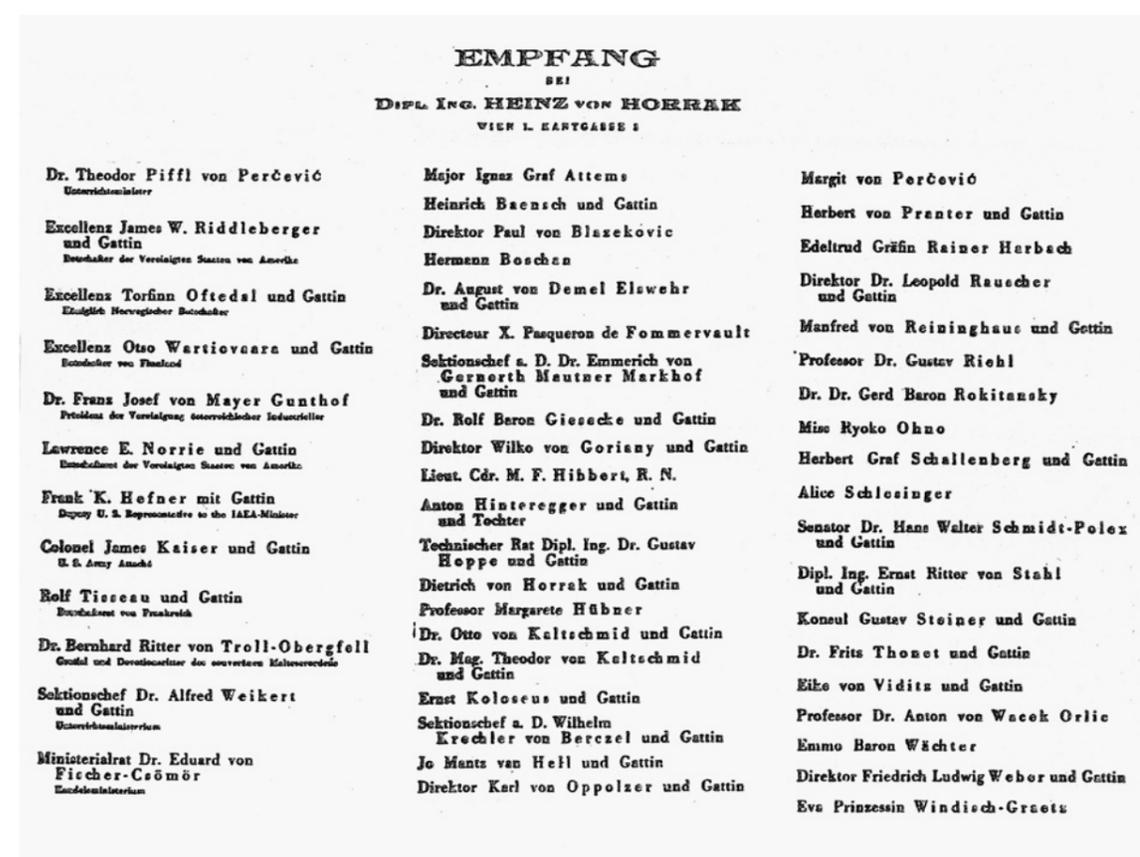
- | | | |
|-----------------|---|--|
| 1. Violine | – | Lois Böck |
| 2. Violine | – | Anton Pürkner |
| Klarinette in G | – | Richard Schönhofer, Soloklarinetist der Wiener Symphoniker |
| Kontragarre | – | Friedrich Schrammel, Musiklehrer in Bregenz; abgelöst 1965 von Emmerich Pranz, Musiker in Wien; nach dessen Tod durch Friedrich Matouschek |



Das Klassische Wiener Schrammelquartett.
Lois Böck, Anton Pürkner, Richard Schönhofer und Emmerich Pranz.
(Tusche-Zeichnung von Friedrich Kral, Wien 1967.)

⁴ Ernst Schmid: Zur Geschichte der Klarinette in der wienerischen Musik. Diplomarbeit am Institut für Volksmusikforschung der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien. Wien 1985.
⁵ Musikhaus Hammerschmidt, Wattens in Tirol; <https://www.musikhaus-hammerschmidt.at>.

Am 29. Jänner 1965 wird erstmals aus den handschriftlichen Noten der Brüder Schrammel der Originalklang der „Schrammeln“ vor Trägern des Kulturlebens und der Wirtschaft sowie unter Beteiligung akkreditierter Botschafter vorgestellt. Ort der Aufführung sind die Wohnräume des Mäzens Heinz von Horrak in der Kantgasse im ersten Wiener Gemeindebezirk⁶.



Die „Gästeliste“ zum „Empfang bei Dipl. Ing. Heinz von Horrak“ anlässlich der erstmaligen Präsentation des Originalklanges der Werke der Brüder Schrammel durch das „Klassische Wiener Schrammelquartett“, Wien 1965.

In diesen Räumen der Kantgasse wohnt in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts Ignatz Schnitzer, u.a. Librettist der Operette „Der Zigeunerbaron“. Im Jahre 1886 lädt er Johann Strauß Sohn, Johannes Brahms und prominente Persönlichkeiten des Wiener Kunst- und Theaterlebens ein, gemeinsam einen musikalischen Abend mit dem Quartett der Brüder Schrammel zu erleben.⁷ Ein Gemälde von diesem Ereignis⁸ mit der Abbildung sämtlicher, damals anwesender Persönlichkeiten, einschließlich der „Schrammeln“, ist für Lois Böck ein weiterer Anstoß zur Erforschung des Wirkens der Brüder Schrammel und deren Beziehung zu Theater-, Künstler- und Adelskreisen.

Unterstützt vom damaligen Hernalser Bezirksvorsteher Josef Veleta gründet Lois Böck 1968 die „Gebrüder Schrammel-Gesellschaft“. Ausgehend von Hernals, dem Heimatbezirk der Brüder Schrammel, erfolgt – mit zunehmendem Interesse und wachsender Unterstützung von musikalisch Interessierten – die Wiedererweckung der Werke der Brüder Schrammel durch Aufführungen in Originalgestalt. Konzertreihen, Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenproduktionen⁹ sind in den nachfolgenden Jahren das vielfältige Tätigkeitsfeld des „Klassischen Wiener Schrammelquartetts“.

⁶ „Der Gastgeber Heinz von Horrak verstirbt während dieser Soirée des ‚Klassischen Wiener Schrammelquartetts‘“. Freundliche Mitteilung seines Sohnes Dipl. Ing. Hans-Heinz Horrak, Februar 2019.

⁷ Siehe *Schnitzer-Marsch*, Nr. 38, S. 244.

⁸ Theo Zasche (Wien 1862 – 1922 Wien), Wien-Museum, Depot, Inv. Nr. 77.777.

⁹ z. B.: Das Werk der Brüder Schrammel. Das Klassische Wiener Schrammelquartett. Österreichischen Phonotheek, ÖPh 10015 – 10017, Kassette mit drei Langspielplatten, Beiheft von Walter Deutsch, Wien 1970.

Bis zur Gründung des Klassischen Wiener Schrammelquartetts hat das 20. Jahrhundert die „Schrammeln“ gänzlich verkannt. Erst die Auffindung eines wertvollen Bestandes an Originalwerken der Brüder Schrammel (in Form von Handschriften) und die Entdeckung des gesamten Strobmayer-Nachlasses durch den Wiener Symphoniker Lois Böck machte eine Renaissance Klassischer Wiener Schrammelmusik möglich.¹⁰

Die Suche nach den Werken der Brüder Schrammel bei deren Nachkommen, in öffentlichen Musikbibliotheken, bei Sammlern und Wiener Musikanten erbrachte eine erste Übersicht über die gedruckten und handschriftlich verfügbaren Kompositionen, sowie Stimmenmaterial in Abschriften und Bearbeitungen. Unter Ausscheidung falsch zugeschriebener Tänze und Märsche sind folgende Musikgattungen zu nennen, welche in unterschiedlicher Anzahl von Lois Böck aus verschiedenen Quellen stammend, gesammelt und geordnet wurden:

Marsch, Walzer, Mazurka, Polka française, Polka schnell, Galopp, Konzert- und Charakterstücke, Wiener Tänze (Weana Tanz), Lieder und Couplets.¹¹

Stilistisch zählen diese Kompositionen zu jener Unterhaltungs- und Tanzmusik, welche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein prägender Teil der kulturell blühenden Residenzhauptstadt Wien ist. Das Urteil der Geschichte hat den Brüdern Schrammel bereits einen unumstrittenen Platz in der Hierarchie der Wiener Komponisten zugewiesen. Sie schaffen ihre Tänze und Märsche mit den Mitteln jener Traditionen, welche im damaligen Wien die gesamte musikalische Stilphäre umschließen.¹² Das Melodische und Rhythmische der speziellen Gattung „Weana Tanz“ wird von den „Schrammeln“ meisterhaft interpretiert. Der Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn ist 1883 mit dem Ensemble-Namen „Nußdorfer Terzett“ verbunden:

Jene Leute, die, gleichviel in welcher Lebensstellung sie sich befinden, nächst der deutschen Muttersprache auch noch der Großmuttersprache des Wiener Dialektes mächtig sind, [...] brachten dem Auftreten des sogenannten Nußdorfer Terzettes, bestehend aus den Brüdern Schrammel und dem Musiker Strobmayer, lebhafteste Teilnahme entgegen [...]. Die Schrammel sind die Klassiker der „Weaner Tanz“, die Virtuosen des Wiener Liedes, die Meister-singer auf der Winsel.¹³

(Eduard Pölzl: Die Brüder Schrammel. In: Neues Wiener Tagblatt, 7. Oktober 1883.)¹⁴

Zeitgenössische und entstehungsgeschichtliche Dokumente und Berichte belegen das kulturelle Umfeld der „Schrammeln“. Das vom Wiener Musiker und Beamten der Wiener Hofburg Josef Korzer im Nachlass des Hans Schrammel Junior (1875 – 1933) aufgefundene Marschbuch konnte zur Beweisführung der Echtheit einiger bisher kaum bekannter Marschkompositionen von Johann Schrammel herangezogen werden¹⁵. Diese kostbare Musikantenhandschrift ausgewählter Werke dokumentiert das Marsch-Repertoire des Quartetts der Brüder Schrammel. Einen bedeutsamen Zuwachs an Material und Wissen erhielt die vorliegende Arbeit durch den Ankauf und die Veröffentlichung des Nachlasses von Josef Schrammel durch die Musiksammlung der Wienbibliothek im Rathaus.

In der nachfolgenden Darstellung der Märsche sind die Kompositionen¹⁶, deren Authentizität nicht einwandfrei feststeht, mit dem Hinweis *sine oblige* versehen.

¹⁰ Hans Hauenstein: Interpretieren des Wienerliedes. Mit Illustrationen und Porträts. Karner Verlag, Wien 1979, S. 98f.

¹¹ Siehe Alois Böck: 10 Jahre Klassisches Wiener Schrammelquartett, Broschüre, Wien 1974; Das Werk der Brüder Schrammel, Österreichische Phonothek, op. cit. Langspielplatten, Beiheft von Walter Deutsch), Wien 1970.

¹² Walter Deutsch und Ernst Weber: Weana Tanz / Wiener Tänze, 1. Teil (= Corpus musicae popularis Austriacae 20/1). Wien 2010.

¹³ Winsel = Geige / Violine.

¹⁴ Album „d' Schrammeln“. Wienbibliothek im Rathaus, I.N.-81.929, S. 3.

¹⁵ WVWL (Wiener Volksliedwerk), Sammlung Josef Korzer WN M 692a K.

¹⁶ Josef Schrammel. Gründer des Schrammelquartetts. Kommentiertes Nachlaßverzeichnis, bearbeitet von Martin Peché und Hugo Wetscherek (= Antiquariat INLIBRIS. Katalog 7), Wien 2000.

QUELLENLAGE

Johann und Josef Schrammel haben in ihrem Schaffen weder auf den Entstehungszeitpunkt eines Werkes einen Wert gelegt, noch die Opuszahl als essentielles Zeichen einer Chronologie beachtet. Nur ein Drittel ihrer Werke liegt gedruckt vor, dessen größerer Teil aus Liedern und Couplets besteht, meist veröffentlicht als „Lied für eine Singstimme mit Pianoforte“. Die Märsche und Tänze (Walzer, Polkas, Françaisen und Mazurken) wurden nicht nur in „Klavierausgaben“ verbreitet, sondern – den damaligen Verlagsusancen entsprechend – auch in Bearbeitungen für Violine und Klavier, für Zither, für Schrammelquartett und Salonorchester, für Streichorchester und ebenso für Militärmusik. Einige Kompositionen sind trotz Ankündigung in Verlagslisten, Tageszeitungen und im persönlichen Schriftverkehr der Brüder Schrammel unauffindbar. Verluste sind auch durch Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg zu verzeichnen, wovon besonders die Niederlassungen des deutschen Musikverlages August Cranz in Hamburg und Leipzig betroffen waren. Der Verlag trug mit Erstdrucken von Kompositionen Johann Schrammels wesentlich zur Verbreitung des Namens „Schrammel“ im Musikleben Deutschlands bei.

Den primären Stoff zur stilistischen und substantiellen Differenzierung ihrer Kompositionen bilden 91 Autographe aus unterschiedlichen Quellen. Von den Tänzen sind nur 25 im Quartettsatz und 13 für Trio (zwei Violinen und Gitarre) erhalten geblieben. Die ungewöhnliche fünf- und sechsstimmige Besetzung mit Harmonium und Schlagwerk („Salonorchester“) liegt mit 14 Nummern vor. Mehrfach sind von verschollenen Quartettsätzen Einzelstimmen erhalten geblieben.

Alle Handschriften vermitteln die stimmungsführungstechnische Besonderheit im Zusammenspiel der beiden Geiger Johann und Josef Schrammel: Der melodieführende Satz der Violinen zeigt in der Ausführung der Zweistimmigkeit vier unterschiedliche Arten. Diese bestimmen ganz wesentlich die Charakteristik des jeweiligen Stückes:

- a) 1. Violine: Thema (Melodie)
2. Violine: zum Thema parallel geführte Unterstimme
- b) 1. Violine: Thema (Melodie)
2. Violine: zum Thema parallel geführter „Überschlag“
- c) 1. Violine: Thema (Melodie)
2. Violine: das Thema wird oktavierend mitvollzogen
- d) 1. Violine: Thema (Melodie)
2. Violine: Begleitfiguren

Der parallel ausgeführte zweistimmige Satz wird durch die Klarinette verstärkt, welche – meist in hoher Lage – die Stimme der 1. Violine ist. Die Kontragarre bildet das harmonische Fundament, ausgedrückt in Bassfiguren und Begleitakkorden, gemäß den, dem jeweiligen Thema zugehörigen Harmonien. Dieser Spielsatz und dessen Klangfarbe, sowie die Qualität ihres Spielstils begründet im knappen Zeitraum von Oktober 1884 bis Oktober 1891 die Sonderstellung der viel bejubelten „Schrammeln“ im Musikleben Wiens. 1891 verläßt der Klarinettenist Georg Dänzer das Quartett, an dessen Stelle wird der Harmonika-Spieler Anton Ernst¹⁷ aufgenommen. Dadurch ändert sich die Klangfarbe der „Schrammeln“ ganz entscheidend: Durch die Stimme des „Acordions“ erhält die ursprünglich filigrane Stimmführung der Klarinette einen akkordisch verdichteten Satz.

Es liegt kein Original-Quartettsatz der Brüder Schrammel in Druck vor. Im Gegensatz dazu gibt es in den Wiener und deutschen Musikverlagen eine große Auswahl an Märschen und Tänzen „für Schrammel-Quartett“, jedoch stets ohne Angabe der jeweiligen handschriftlichen Originalvorlage.

¹⁷ Anton Ernst (1861 – 1931), Cousin der Brüder Schrammel, bedeutender Harmonikaspieler, Komponist und Arrangeur, sowie Herausgeber von Wiener Tänzen.

Ein quellenkundliches Problem bilden die vielen, meist anonymen, handschriftlichen Quartettnoten von Wiener Musikern. Diese Hefte, geschrieben für zwei Violinen, Wiener Harmonika und Kontragarre, stellen das Repertoire der Schrammelquartette dar, welche in Gaststätten, Heurigenlokalen, Gärten und Salons in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges (September 1939) zur Unterhaltung der Gäste aufspielen. Neben Operettenmelodien, Singspielen, Walzern, Märschen und Schlagern, finden sich in diesen Heften auch Kompositionen der Brüder Schrammel. Es sind „Abschriften von Abschriften“, ohne den Ursprung des von Musiker zu Musiker weitergegebenen Repertoires zu finden. Manche besitzen dennoch hohen Quellenwert, da sie oft der einzige Beleg für die Existenz der jeweiligen Komposition sind. Die Hefte sind für den Musiker als „Eigentum“ deklariert und belegen das persönliche, für seinen Wirkungskreis zusammengestellte Musikprogramm. Nur selten sind Angaben zur Gattung enthalten, häufig sind die Stücke ohne Nennung des Komponisten. In diesen Spielheften sind vor allem populär gewordene Werke von Johann Schrammel zu finden, die in der Spielpraxis der Musiker einen festen Platz haben. Als immer wiederkehrende Publikumsmusikwünsche erlauben sie Rückschlüsse auf die Beliebtheit der Stücke.

Unter Berücksichtigung der anonymen handschriftlichen Bearbeitungen bilden die gedruckten, vom Komponisten approbierten Fassungen und einige erhalten gebliebene, originale Musikmanuskripte den authentischen Nachweis für die jeweilige Komposition. Nur selten existieren die zum Druck verwendeten handschriftlichen Originale. Fehlende Zeitangaben zur Vollendung einer Komposition und divergierende Opuszahlen der Musikverlage stellen für eine kompositorische Chronologie das größte Problem dar. Häufig erweist sich die Numerierung der Kompositionen als eine von den Verlagen willkürlich eingesetzte Reihung. 98 Kompositionen der Brüder Schrammel sind in der Zeit von 1883 bis 1893 von deutschen und österreichischen Musikverlagen in ihr Programm aufgenommen und häufig mit nicht nachvollziehbaren Opuszahlen veröffentlicht:

Franz Dietrich, Leipzig	opus 1 und 2
Gustav Lewy, Wien	opus 25–27, 60–65, 150, 151, 159, 160
Josef Weinberger, Wien	opus 25–27, 60–65, 152
Johann André, Offenbach	opus 69–72
August Cranz, Hamburg / Leipzig	opus 83–87, 91–93, 96–106, 108, 109, 111, 112, 114–120, 122–126, 128–133, 143, 150–152, 156–160, 162, 164, 165, 171, 172, 174, 177
Albert J. Gutmann, Wien	opus 91–93, 95, 101, 161
W. Bessel & Cie, Paris:	opus 107
Adolf Robitschek, Wien	opus 142
Illustriertes Wiener Extrablatt, Wien	opus 177
Rudolph Bußjäger, Wien	opus 178 und 179
Adolf Robitschek, Wien	opus 180

Die Liste belegt die Lücken und den sprunghaften Gebrauch von Werkzahlen. Neben den fehlenden Opuszahlen 3–24, 28–59, 66–68, 73–82, 88–90, 94, 110, 135–141, 144–149, 153–155, 163, 166–170, 175 und 176 liegen zeitgleich 94 Kompositionen ohne Opuszahl vor. Einzig dem Verlag Cranz in Hamburg und Leipzig¹⁸ ist es gelungen, eine Reihe von unterschiedlichen Kompositionen mit kontinuierlicher Numerierung zu edieren. Einige Opuszahlen überschneiden sich mit Ausgaben in anderen Musikverlagen (Gutmann, Lewy, Illustriertes Wiener Extrablatt). Siehe dazu die nachstehenden Beispiele von unterschiedlichen Werken von Johann Schrammel, gleichzeitig mit identer Opuszahl und Erscheinungsjahr publiziert:

Jagd-Abenteuer, Marsch	opus 91, Verlag August Cranz, Hamburg 1888
Auf der Tour, Walzer	opus 91, Verlag Albert J. Gutmann, Wien 1888
Spiegel-Marsch	opus 159, Verlag August Cranz, Hamburg 1893
Wiener Typen, Marsch	opus 159, Verlag Gustav Lewy, Wien 1893

Kompositionen von Johann Schrammel.

Op. 65. Edelweiss. Polka française. Für Pianoforte: Kr. 1.20 Heller. Mk. 1.20 Pfge.

Op. 150. Nach der Trommel! Marsch. Für Pianoforte: Kr. 1.50 Heller. Mk. 1.50 Pfge.

Op. 151. Praterveigerln. Polka française. Für Pianoforte: Kr. 1.50 Heller. Mk. 1.50 Pfge.

Op. 152. Wiener Heurigen-Tänze. Zweite Serie. Für Pianoforte: Kr. 1.50 Heller. Mk. 1.50 Pfge. Für Zither: Kr. 1.20 Heller. Mk. 1.20 Pfge.

Op. 159. Wiener Typen. Marsch. Für Pianoforte: Kr. 1.50 Heller. Mk. 1.50 Pfge.

Op. 160. Rudi-Marsch. Für Pianoforte: Kr. 1.50 Heller. Mk. 1.50 Pfge.

Verlag der k.u.k. Hof-Musikalienhandlung.
WIEN GUSTAV LEWY, LEIPZIG.

Werbeblatt zu Erstausgaben einiger Kompositionen von Johann Schrammel durch den Musikverlag Gustav Lewy (30. Oktober 1892) ohne Überprüfbarkeit des Erscheinens.

¹⁸ Ute Schwab: Cranz, August (Verlag). In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Personenteil 5, Kassel 2001, Sp. 55f.

Von den 48 dokumentierten Märschen sind nur 23 mit dem Entstehungsjahr ausgewiesen. In Verbindung mit den zahlenmäßig nur zur Hälfte vorliegenden Opuszahlen gibt es keine Grundlage für eine chronologische Darstellung der Märsche. Die Reihung der Kompositionen erfolgt daher nach dem Alphabet, entsprechend der handschriftlichen oder gedruckten Werktitel.

Die Hochachtung und Wertschätzung, welche die Verlage vor allem dem Komponisten Johann Schrammel entgegenbrachten, wird deutlich in einem Schreiben des Verlegers Johann André aus Offenbach am Main. Darin wird auf den Verkaufswert der Werke von Johann Schrammel hingewiesen, welche in den Jahren 1886 bis 1893 eine beachtliche Verbreitung in der Musikwelt Mitteleuropas fanden.

VERLAGS-REDACTION
des Musikalien-Verlags
von Johann André in Offenbach

Offenbach a. Main, 28/6 1887

Mein lieber Herr Schrammel!

Lang, lang ist 's her, daß ich das letzte direkte Lebenszeichen von Ihnen erhielt und doch werde ich so oft an Sie erinnert durch Ihren sogenannten „Schrammel-Walzer“¹⁹, der Ihrem Namen und dem seinigen wirklich alle Ehre macht, so daß ich nur den Wunsch hätte, noch mehr derartige Opera von Ihnen im Verlage zu haben [...].

Die Hauptsache ist aber heute [...] daß ich jetzt schon einmal ein Ihnen gegebenes Versprechen einlösen kann, nämlich die Übersendung eines Ehrenhonors für Compositionen, welche einiges Glück gemacht haben, d. h. vom Publikum freundlich aufgenommen wurden. Ein solches Ehrenhonorar ist allerdings ein privater Akt zwischen Freunden, die treu zu einander halten und ich hoffe, daß ich in Ihnen [...] den Freund erblicken darf, dem ich mein ganzes Vertrauen schenken darf [...].

Wie ich im Wr. Extrablatt lese, haben Sie wieder ein neues, hübsches Tanzstück geschrieben²⁰, welches noch nicht gedruckt ist; nehmen Sie doch Veranlassung, mir dasselbe mitzusenden.

Auf gefl. baldige Nachricht wartend, verbleibe mit freundl. Gruß
Ihr hochachtungsvoll ergebener

Johann André²¹

Jede „Novität“ von Johann und Josef Schrammel wird von den Wiener Musikverlagen in den Tageszeitungen angekündigt. Es liegen jedoch keine Dokumente und Konditionen vor, unter welchen ein neues Werk in ein Verlagsprogramm aufgenommen wird. Gemessen an den Produktionen der Verlage, besitzen diese das Recht, jede Komposition in unterschiedlichen Ausgaben entsprechend von Nachfrage und Angebot zu vervielfältigen für

Klavier, Violine und Klavier, Streichquartett, Schrammel-Quartett,
Salonorchester, 6- bis 17-stimmiges Orchester, Militärmusik u. a.

Von diesen, noch zu Lebenszeit der Brüder Schrammel gedruckten Ausgaben haben nur die Bearbeitungen für „Schrammel-Quartet“ bis ins 21. Jahrhundert überdauert. Deren mehrstimmiger Quartett-Satz bildet die klangliche und stimmführungstechnische Grundlage des typisch Wienerischen Musizierens.

¹⁹ Der Marsch „Wien bleibt Wien“ des Jahres 1886 erhielt den Ehrentitel „Schrammel-Walzer“.

²⁰ Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ vom 24. Juni 1887 berichtet auf S. 2 über ein Frühlingsfest bei der »gülden Waldschneffe« in Dornbach, wo

der Schani Schrammel nach den Letzten [Liedern] eine neue Composition vorspielte, ein reizendes Wiener Tonstück, welches sicherlich denselben Beifall finden wird, wie alle anderen Werke dieses trefflichen Meisters.

²¹ Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N. 107.855. Johann Schrammels Antwortschreiben ist nicht auffindbar.

INTRODUCTION

English version by Douglas Montjoye

The impetus for this editorial venture gave a meeting with Lois (Alois) Böck (1911 – 1989), member of the Vienna Symphonic Orchestra. His search for the manuscripts of the brothers Johann and Josef Schrammel led to previously neglected sources and to the creation of a register of their compositions. This first partial volume of a planned comprehensive edition of the complete works of Johann and Josef Schrammel is devoted to the marches. The presentation as reflected by their contemporaries through historically legitimized reports and illustrations provides at the same time a portrayal of an important chapter of Vienna's musical history.

The prevailing standard that a complete edition of a musician's work may only be created by taking into consideration „the most authentic work text possible on the basis of all accessible sources“ cannot be reached for the compositions of Johann and Josef Schrammel. The work of the Schrammel-brothers is mostly available only in transcriptions. It is scattered among archives, libraries, collections and journals, where it is stored in an incomplete way. Paradigmatic for this, among the 48 documented marches, are the compositions *Kaiser Parade Marsch*, *Reservistas marcha* and *Ungarischer Marsch*, which are announced in various contemporary media with title and generic name, but which were not followed by printed editions. This is why the current documentation also includes those compositions that are deemed lost or only known by their title. An exception is the military march *Les Gardes Nobles*, the origin story of which can be seamlessly reproduced, the work itself also being available.

Until World War II, what was known about the compositional work of the Schrammel brothers was shaped by the piano editions of German and Austrian music publishers, by printed editions for „Schrammelquartett“ and by the numerous manuscript quartet scores of mostly anonymous scribes. Only due to the reawakened interest in the manuscripts of the Schrammel brothers since 1964, in connection with the search for previously neglected compositions and the tonal reconstruction of the original instrumentation does the scholarly work begin.

The representation of every single composition occurs as an individual work against the background of historical figures and events, which provided the spiritual and material environment of the Schrammel brothers. Biographic, cultural, social and economic documents as well as contemporary reports complement every single composition, and provide a measure for their importance to the musical life of Vienna's society.

The content and documentary preconditions for the present publication were established by the first research steps of Lois Böck and his colleague at the Vienna Symphonic Orchestra and friend Anton Pürkner (1909 – 1991). The results of their search for clues to the original instrumental writing of the Schrammel brothers – in order to be able to perform their works in the authentic style – form the fundus of the present documentation. What publishers present as „Schrammelquartett“ (two violins, harmonica, contraguitar) does not correspond to the instrumentation of the „Schrammeln“, the way they were celebrated by their contemporaries. They became famous from 1884 to 1891 by playing two violins, G clarinet and contraguitar. Since the original scores of the Schrammel brothers were never printed, the search for autographs became an inevitable task for a music historian.

As members of the Vienna Symphonic Orchestra, Lois Böck and Anton Pürkner performed at the Bregenz Festival in the summer of 1963, where they met one Johann Schrammel's grandsons, the Bregenz-based music teacher Friedrich Schrammel (1906 – 1967). He established the connection to Josef Schrammel's granddaughters who lived in Vienna, Herta and Maria Fuchs. They owned a few quartet manuscript scores, which provided Lois Böck with the opportunity of attempting to reawaken the typical Schrammel arrangement in the instrumentation of two violins, clarinet (in G or F) and contraguitar. First it was necessary to acquire a G-clarinet (called „Picksüßes Hölzel“ or sickly-sweet little stick). This high and sharp sounding instrument had been out of use in Vienna ensembles for

over half a century. Therefore a reconstruction was ordered from Musikhaus Hammerschmidt, a specialist for woodwinds, after an old model. Together with the manuscript score, this instrument is the prerequisite for the long overdue reawakening of the lost sound of the Schrammel brothers' quartet.

In 1964, Lois Böck founded the „Klassische Wiener Schrammelquartett“ with colleagues from his orchestra:

1st violin – Lois Böck
2nd violin – Anton Pürkner
G-clarinet – Richard Schönhofer, clarinet soloist of the Vienna Symphonic Orchestra
contraguitar – Friedrich Schrammel, music teacher in Bregenz, replaced in 1965 by
Emmerich Pranz, musician in Vienna; after his death Friedrich Matouschek

On January 29, 1965, the original sound of the „Schrammeln“ is presented for the first time to luminaries of Vienna's cultural life as well as accredited ambassadors, using the manuscript scores of the Schrammel brothers. The location for the performance is the art-historically important apartment of the patron of the arts Heinz von Horrak at Kantgasse in Vienna's first district.

For the guest list of the „Reception at Dipl. Ing. Heinz von Horrak“ on the occasion of the first-time presentation of the original sound of the works of the Schrammel brothers by the „Klassische Wiener Schrammelquartett“ see page 13. These rooms of Kantgasse are inhabited in the last decades of the 19th century by Ignatz Schnitzer, who wrote, among other things, the libretto for the operetta „The Gipsy Baron“ In 1886, he invites Johann Strauss, Jr., Johannes Brahms and other prominent figures of Vienna's arts' and theatre scene to assist to an evening concert with the Schrammel brothers' quartet. A painting of this event representing all the people who were present at the time, including the „Schrammeln“, provides a further impetus for Lois Böck to undertake research on the activities of the Schrammel brothers and on their relations with theatre, artists and aristocratic circles.

With the support of Josef Veleta, mayor of Hernals (the 17th district of Vienna) at that time, Lois Böck founds the „Gebrüder Schrammel-Gesellschaft“ in 1968. Starting from Hernals, the Viennese home district of the Schrammel brothers, the reawakening of the works of the Schrammel brothers takes place – to the increasing interest and growing support of many people with a musical bent – by staging original sound concerts. Concerts, broadcasts, television and record productions become the varied field of activity of the „Klassische Wiener Schrammelquartett“ in the following years.

Until the founding of the Klassische Wiener Schrammelquartett, the 20th century completely mis-understood the „Schrammeln“. Only the discovery of a valuable stock of original works of the Schrammel brothers (in manuscript form) and of the entire Strohmayr estate by Lois Böck, member of the Vienna Symphonic Orchestra, made the renaissance of classic Vienna Schrammel music possible.

The search for the works of the Schrammel brothers in the property of their descendants, in public music libraries, at private collectors or Viennese musicians provided an overview on the printed compositions and on those available as manuscripts as well as instrumentation material in transcriptions and arrangements. After eliminating falsely ascribed dances and marches, the following musical genres have to be mentioned, which were collected and classified by Lois Böck from different sources and in varying numbers:

March, waltz, mazurka, polka française, fast polka, gallop, concert and character pieces,
Viennese dances (Weana Tanz), Wienerlied and Vienna couplets.

From a stylistic point of view, these compositions belong to the kind of entertainment and dance music, which is a characteristic part of that cultural flourishing capital, Vienna, in the second half of the 19th century. History has already awarded the Schrammel brothers their undisputed place in the hierarchy of Vienna composers. They create their dances and marches with the means of those traditions, which in Vienna at that time encompass the entire musical stylistic sphere. The melodies and rhythms of the special genre „Weana Tanz“ are masterfully interpreted by the „Schrammeln“. At the start of their artistic career they performed under the name „Nussdorfer Terzett“:

Those people who, irrespective of their social situation, master not only their German mother tongue, but also their grandmother tongue the Viennese dialect, [...] partook in the performance of the so-called Nussdorfer Terzett, consisting of the Schrammel brothers and the musician Strohmayr, in a very lively manner [...]. The Schrammeln are the classics of „Weana Tanz“, the virtuosos of Wiener Lied, the mastersingers on the fiddle.

(Eduard Pölzl: Die Brüder Schrammel. In: Neues Wiener Tagblatt. October 7, 1883.)

Contemporary documents and reports on their origins document the cultural environment of the „Schrammeln“. The book of marches discovered in the estate of Hans Schrammel Junior (1875 – 1933) by the Viennese Josef Korzer, musician and official at the Vienna Hofburg, provides proof of the authenticity of some previously barely known march compositions by Johann Schrammel. This precious musician's manuscript of selected works documents the repertoire of marches of the Schrammel brothers quartet. The present publication gained a lot of additional material and insight through the purchase and the publication of Josef Schrammel's estate by the music collection of the Wienbibliothek im Rathaus.

In the following presentation of the marches, the compositions whose authenticity cannot be established, are marked with the notice **sine obliquo**.

SOURCES – AN OVERVIEW

Johann and Josef Schrammel neither cared about the time of creation of a piece, nor did they view the opus number as the essential mark of a chronology. Only one third of their works is available in printed form, a greater part of which being Wienerlieder and Couplets, mostly published as „Lied für eine Singstimme mit Pianoforte“ (song for one voice and piano). The marches and dances (waltzes, polkas, contredanses françaises and mazurkas) were not only disseminated as „piano editions“, but also – according to the publishing usage of the time – as arrangements for violin and piano, for zither, for Schrammel quartet and salon orchestra, for string orchestra as well as for military music.

Some compositions cannot be found, despite there being notices in publishing lists, newspapers and in the personal correspondence of the Schrammel brothers. Some losses are also due to World War II bombings, which especially affected the Hamburg and Leipzig branches of the German music publisher August Cranz. This publisher greatly contributed to making the Schrammel name known in German musical life, through first prints of Johann Schrammel's compositions.

The primary material for a stylistic and substantial differentiation of their compositions is provided by 91 autographs from a variety of sources. Of the dances, only 25 remain today in quartet arrangement and 13 for trio (two violins and guitar). There are 14 numbers for the unusual five and six-part instrumentation with harmonium and percussion („salon orchestra“). For several lost quartets, individual instrumental parts have survived.

All manuscripts convey the peculiarity of the two leading violinists Johann and Josef Schrammel playing together. The melody-leading voice of the violins displays four different types in the execution of the two-part structure. These are essential in determining the characteristics of the corresponding piece:

- a) 1st violin: theme (melody)
2nd violin: lower voice kept parallel to the theme
- b) 1st violin: theme (melody)
2nd violin: „flying off“ parallel to the theme
- c) 1st violin: theme (melody)
2nd violin: the theme is transposed by an octave
- d) 1st violin: theme (melody)
2nd violin: figures of accompaniment

The two-part harmony is reinforced by the clarinet, which provides the part of the first violin – mostly in the high register. The contraguitar forms the melodic foundation, expressed in bass figures and accompaniment chords, following the harmonies pertaining to the corresponding theme. This harmony and its timbre as well as the quality of their style lay the ground for the special status of the acclaimed „Schrammeln“ in the short period between October 1884 and October 1891. In 1891, the clarinetist Georg Dänzer leaves the quartet, the harmonica player Anton Ernst taking his place. This decisively changes the timbre of the „Schrammeln“: the originally delicate melodic progression of the clarinet obtains a more chordally dense harmony.

No original quartet instrumentation of the Schrammel brothers is available in print. On the other hand, there is a broad selection of marches and dances for „Schrammel quartet“ at Viennese and German music publishers, but always without specifying the manuscript original.

One problem arising when studying the sources is due to the many, mostly anonymous manuscript quartet scores of Viennese musicians. These notebooks, written for two violins, Vienna harmonica and contraguitar, constitute the repertoire of Schrammel quartets, played at inns, wine taverns, gardens and salons in the last decades of the 19th century until the start of World War II (September 1939) for the entertainment of patrons. Apart from operetta melodies, musical comedies, marches and hit songs, compositions of the Schrammel brothers can also be found in these notebooks. They are „transcriptions of transcriptions“, without clear connection to the origin of this repertoire handed down from one musician to another. Some still retain great value as sources, because they might provide the only proof for the existence of the corresponding composition. The notebooks state to be the „property“ of the musician and document his personal music programme, put together for his line of work. Specifications of the genre are rare, many pieces do not mention a composer. These notebooks mostly contain famous works of Johann Schrammel, which have their fixed place in the musician's repertoire. Since these were recurring audience requests, this allows drawing conclusions on the popularity of the corresponding piece.

Taking into consideration the anonymous manuscript arrangements, the printed versions licensed by the composer and some remaining original music manuscripts provide proof for the existence of a composition. The manuscript originals used for printing are only rarely available. Missing time specifications on the completion of a composition and divergent opus numbers of the music publishers are the most important impediment to a compositional chronology. Frequently, the numbering of compositions turns out to have been done randomly by the publishers. 98 compositions of the Schrammel brothers were included in the lists of German and Austrian music publishers and often given unverifiable opus numbers.

This list proves the gaps and the erratic use of work numbers. Apart from the missing opus numbers 3–24, 28–59, 66–68, 73–82, 88–90, 94, 110, 135–141, 144–149, 153–155, 163, 166–170, 175 and 176, there are also 94 compositions without an opus number. Only the publisher Cranz, established in Hamburg and Leipzig, managed to edit a series of different compositions with continuous numbering. Some opus numbers overlap with editions of other music publishers (Gutmann, Lewy, Illustriertes Wiener Extrablatt).

Of the 48 documented marches, only 23 display a year of creation. In connection with the opus numbers, of which half are missing, there is no basis for a chronological representation of the marches. Therefore the compositions will be listed alphabetically, according to the manuscript or printed work title.

The compository rank of Johann und Josef Schrammel equals the genius of their contemporaries Johann und Josef Strauß. The Schrammel compositions are stylistically adequate though not for orchestra but for their own ensemble, the „Schrammeln“, whose specifics – two violins, clarinet in G und contraguitar (from 1891 on accordion) – are unique in the musical tradition of Vienna.

WALTER DEUTSCH

(*Bozen, Südtirol, April 1923)

Musikstudium in Innsbruck und Wien

Mitarbeiter im Volksliedarchiv für Wien und Niederösterreich

Gründer und langjähriger Leiter des *Instituts für Volksmusikforschung*

Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Wien 1965–1991

Präsident und Ehrenpräsident des *Österreichischen Volksliedwerkes*

Zahlreiche staatliche und Landes-Auszeichnungen, u. a. Ehrenmedaille

der Bundeshauptstadt Wien in Gold

Seit 1993 Herausgeber der Enzyklopädie *COMPRA = Corpus musicae popularis Austriacae*,

Gesamtausgabe der Volksmusik in Österreich

Zahlreiche Publikationen zur Volksmusik in Österreich, u. a. *Schwaigen-Reigen-Echo*

(gemeinsam mit Erika Sieder), Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra 2008

Zahlreiche Liederbücher und Spielhefte für die Lied- und Volksmusikpflege

Ballett-Korrepetitor und Bühnenmusiker an der Wiener Volksoper

Komponist: Chorlieder, Kammermusik, Orchesterwerke; Kinderoper *Däumelinchen* mit Otto Baxa

(aufgeführt bei den Bludener Festspielen 1954); *Die Grenze*, Oper mit Emil Breisach (1955);

Bühnenmusik Theater Tribüne (Café Landtmann) und Theater in der Mommsengasse;

Der Generalintendant, Musical mit Herbert Vogg (2000); Sololieder nach Gedichten von Christine

Busta, Herbert Pirker, Emil Breisach, Franz Rieger, u. a.

ORF-Landesstudio Niederösterreich: Referent für Volksmusik und Blasmusik 1967–1984; Produk-

tionen für Rundfunk und Fernsehen (*Fein sein, beinander bleiben, Volksmusikalische Kostbarkeiten*);

Mitarbeit an der Rundfunk-Reihe „aufhOHRchen“ der Volkskultur Niederösterreich bis 2016

Schallplattenproduktionen (LP) mit ORF-Landesstudio Niederösterreich und Österreichischer

Phonothek (ÖPh) *Fein sein, beinander bleiben – Zusammenfassung* (1969)

Almerisch – Juchzer, Rufe, Jodler, Lieder und Tanzweisen aus dem Ausseerland / Steiermark

(gemeinsam mit Hans Gielge, ÖPh 1967)

Bauernhochzeit in Niederösterreich (gemeinsam mit Franz Schunko, ÖPh 1969)

Volksmusik aus Tirol (gemeinsam mit Karl Horak, ÖPh 1973)

Liebeslieder aus Österreich (Arnold Schönberg-Chor, Leitung: Erwin Ortner, 18 Liebeslieder

mit Textbeilage, Langspielplatte PAN 0120506 o. J.)

CD-Aufnahmen:

Schwaigen-Reigen-Echo (gemeinsam mit Erika Sieder und Volkskultur Niederösterreich) 2008

Halt es fest das Leben – Vertonung von Gedichten von Emil Breisach, interpretiert von Agnes

Palmisano und Martha Frühstück (gemeinsam mit Volkskultur Niederösterreich) 2013

Weststeirisches Musikantentum – COMPRA 21 (gemeinsam mit dem Steirischen Volksliedwerk und

Max Rosenzopf) 2016

Seit 1965 *Forschungen und Publikationen zum Werk der Brüder Schrammel*, gemeinsam mit Lois Böck

und Materialien aus dem Archiv des Wiener Volksliedwerkes, der Musiksammlung der

wienbibliothek im rathaus und dem Bezirksmuseum Hernals

1970 Schallplattenproduktion (LP) gemeinsam mit Lois Böck (Österreichische Phonothek – ÖPh)

Das Werk der Brüder Schrammel / Das Klassische Wiener Schrammelquartett

2021 Teilband 2: *Die Walzer*, Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra, projektiert.

Verlag Bibliothek der Provinz

für Literatur, Kunst, Wissenschaft und Musikalien